

IN CHRISTUS

Nr. 2/29 - Februar 2006

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben für eine Vision
(Originaltitel: Shaped by Vision)
von Rex G. Beck

Biographie von T. Austin-Sparks (1)

Einführung

Mein Interesse an T. Austin-Sparks begann vor ein paar Jahren, als ein enger christlicher Freund mich ermunterte, einige von Mr. Sparks Büchern zu lesen. Da ich mit einigen Diensten des tieferen christlichen Lebens vertraut war, war ich verblüfft von der Tiefe und geistlichen Einsicht, die Mr. Sparks in seinen Schriften vermittelte. Während ich mehr von ihm las, stellte ich fest, dass meine eigene Sicht vom himmlischen Christus und seinem Leib weit hinauf gehoben wurde, mein Gebetsleben wurde gestärkt, und mein Verlangen, für Gottes Vorsatz zu leben und Gottes Vorsatz erfüllt zu sehen, nahm zu. Ich realisierte, welchen geistlichen Eindruck (impact) die Schriften von T. Austin-Sparks auf Gläubige haben konnten, die nach einem tieferen geistlichen Wandel mit Gott trachteten.

Nicht lange danach, dank einiger sehr netter, christlicher Freunde, erwarb ich einige Kopien von Mr. Sparks' Zeitschrift: «A Witness and a Testimony» (ein Zeuge und ein Zeugnis). Durch die vielen Berichte und die Briefe des Herausgebers in dieser Zeitschrift war ich imstande, mehr Einblick in Mr. Sparks als Mensch zu gewinnen, zusätzlich zum Wissen von der Offenbarung, die er wahrgenommen hatte. In diesem Mann sah ich das Muster eines Dieners des Herrn, der Wehen litt für das himmlische Zeugnis Gottes, damit dieses fest auf dieser Erde errichtet werden möge. Es schien, als sei Mr. Sparks ein seltenes Exemplar von einem Menschen, der sich mehr um die Interessen Gottes kümmerte als um den Erfolg seines eigenen christlichen Werkes oder Dienstes.

Sehr schnell entdeckte ich, dass Mr. Sparks das Produkt einer ganzen Gruppe von christlichen Dienern des frühen 20. Jahrhunderts war, von denen einige mit der Keswick-Konferenz in Verbindung standen.

Sein Leben war das eines Mannes, der von diesen vielen Gläubigen lernte, während er ständig nach etwas Höherem, Tieferem und Wirklicherem von Christus suchte. Aus seinem Suchen in dieser Umgebung wurden vier Haupterkenntnisse zu Grundpfeilern seines Dienstes: 1. Ein immenser, himmlischer Christus; 2. Gottes Vorsatz - einen gemeinschaftlichen Ausdruck von Christus durch seinen Leib zu gewinnen; 3. die himmlische Gemeinde - die Basis, von der aus Gott auf dieser Erde wirkt, und das einzigartige Gefäß, das Gott zu seinem Zeugnis aufbauen möchte; und 4. das Kreuz, das einzigartige Mittel, das der Heilige Geist anwendet, um den ganzen Reichtum Christi zu einem Bestandteil unserer Erfahrung zu machen. Mr. Sparks realisierte auch, dass jedwede erfahrungsmäßige Etablierung dieser Haupterkenntnisse in Fülle beladen ist mit Konflikten, und daher eine Angelegenheit großer geistlicher Wehen ist.

Ich hoffe, dass dieses Buch das Werk betont, das Gott in Mr. Sparks durch sein langes Leben des Dienstes hindurch tat.

Es ist dieses Werk Gottes, durch welches der Heilige Geist einen besonderen Charakter in diesem Mann schuf, das ein echtes Muster hervorbrachte, welches allen Gliedern des Leibes Christi großen Gewinn einbrachte. Natürlich ist kein Diener des Herrn vollkommen, abgesehen von dem Herrn Jesus, kein Mensch, in dem Gott wirkt, kann in jedem Aspekt seiner Person bewundert werden. Da ist Mr. Sparks keine Ausnahme. Ein Zitat von Mr. Sparks, gefunden in Band 1 von «Die Verwaltung des Geheimnisses» mag uns treffend auf das hinweisen, wonach wir in der Geschichte seines eigenen Lebens Ausschau halten sollten.

In der Bibel wimmelt es von Menschen. Es wimmelt zwar auch von vielen andern Dingen, von Lehren, von Prinzipien; aber mehr als alles wimmelt es in ihr von Menschen. Das ist Gottes Methode, seine ausgesuchte Methode, seine vorherrschende Methode, sich selbst bekannt zu geben. Diese Menschen, die in Beziehung zu Gott standen, mit denen Gott sich verbündet hatte, bringen besondere Charakterzüge ins Blickfeld. In keinem von ihnen ist der ganze Mensch annehmbar, ist jeder Gesichtspunkt rühmend, aber in jedem Menschen gibt es einen oder mehrere Charakterzüge, die vorstehen und ihn von allen andern unterscheiden, und die als auffallende Kennzeichen des Lebens dieses Menschen bestehen bleiben. Diese auffallenden, unterscheidenden Charakterzüge stellen Gottes Gedanken dar, die Merkmale, die zu entwickeln Gott selbst sich bemüht hat, für die Gott seine Hand auf solche Menschen gelegt hat, damit sie durch die ganze Geschichte hindurch der Ausdruck bestimmter Kennzeichen sein sollten.

Gott arbeitete einige hervorragende Gesichtspunkte in Mr. Sparks heraus, um ihm eine besondere Vision und Erfahrung zu geben, die dem ganzen Leib Christi zugute kommen sollten. Seine Vision wurde zu seinem Leben; seine Vision wurde sogar zu seinem Wesen. Was er redete, war nicht mehr bloß objektive Lehre aus Büchern oder (persönlichem) Studium. Vielmehr sprach er aus, was er war und was er erfahren hatte. Das stimmt mit seiner Lehre überein, dass ein echter Diener identisch sei mit seinem Dienst. Er lebte seine Vision aus, er litt Wehen für die Verwirklichung dieser Vision, und er ertrug große Leiden für die Vision, die Gott ihm gegeben hatte. Daraus können wir vieles vom Werk Gottes im Leben und in der Person von Mr. Sparks lernen.

Dieses Buch ist in zwei Teile unterteilt. Der erste Teil umfasst die Geschichte von Mr. Sparks, einschließlich seiner frühen Jahre, seines Dienstes, seiner überreichen Arbeit für den Herrn, und seine einsamen letzten Tage. Der zweite Teil ist eine Reihe, eine Aufzählung von 24 Zusammenfassungen von Büchern von Mr. Sparks, die Botschaften enthalten, die er zwischen 1926 und 1970 gehalten hat. Diese Zusammenfassung haben die Absicht, dem Leser einen Überblick und einen Eindruck vom Inhalt der Offenbarung und des Dienstes von Mr. Sparks vermitteln. Indem ich so seine Geschichte und seinen Dienst mit einander verbinde, verfolge ich damit die Absicht, dass dieses Buch ein vollständigeres Porträt von diesem Mann, und von dem, was Gott durch ihn getan hat, liefern soll. Natürlich ist es auch meine Hoffnung, dass meine kurzen und ausgewählten Zusammenfassungen mehr Leser den Reichtümern zuführen mögen, die in Mr. Sparks ursprünglichen Büchern enthalten sind.

Jeder Biograf betrachtet möglicherweise sein Werk und fragt sich, ob die betreffende Person wohl angemessen porträtiert worden ist. Wenn ich dieses Buch, die Biografie eines geistlichen Mannes, so anschau, bin ich mir deutlich seiner Mängel bewusst. Es ist jedoch meine Bitte, dass diese unvollkommene Opfergabe einige dazu inspirieren möge, den Herrn zu suchen, damit sie dieselbe Vision empfangen, wie Mr. Sparks sie hatte. Ebenso hoffe ich, dass durch die Lektüre seines Lebens einige von Gott dazu inspiriert werden mögen, wie Mr. Sparks die Geburtswehen für das himmlische Zeugnis Gottes durchzustehen, damit es auf Erden aufgerichtet werden kann.

Die frühen Jahre 1888 - 1926

Das britische Weltreich des späten 19. Jahrhunderts näherte sich seiner glänzendsten Stunde. Es brüstete sich eines Untertanengebietes, das bald einen Viertel der Landoberfläche des Globus umfassen sollte. 1877 wurde Königin Victoria zur Kaiserin von Indien erklärt. Der indische Subkontinent wurde zum Juwel in der Krone der Besitztümer des Weltreiches.

Zudem dehnte sich der Einfluss der Queen nach Südosten aus, von Indien bis zum heutigen Myanmar, Malaysia, Borneo, Australien und Neuseeland. Das Reich hatte Interessen in China und auch an weiten Landstrichen in Nordamerika. Im späten 19. Jahrhundert erstreckte sich seine Herrschaft in Afrika über die schon lange im Besitz gehaltenen Teile in Südafrika hinaus bis zum heutigen Kenya, Uganda und Nordsomalia im Westen und zu den ressourcereichen Gebieten von Nigeria im Osten. Interessen des Weltreiches berührten Ägypten und viel vom mittleren Osten. Die Sonne ging nie unter über dem riesigen Weltreich.

Zu diesem Zeitpunkt wurde England zum Mittelpunkt des Weltinteresses. Das Reich hatte es zu einer der reichsten und mächtigsten Nationen auf Erden gemacht. Als Ergebnis davon hatten viele Bürger Interessen, die weit über die kleine Insel hinausreichten, auf der sie lebten. Das Weltreich veranlasste sie, ihre Augen für eine Welt zu öffnen, die plötzlich kleiner geworden war, und die vielen Bürgern ein aktives Interesse an Ereignissen zu verleihen, die früher zu weit entfernt schienen, um sich damit zu beschäftigen. Das viktorianische Zeitalter war eine Zeit der Ausdehnung, der Verwicklung, großen Reichtums und nationalen Stolzes.

Das späte 19. Jahrhundert erlebte London als eine sich räkelnde Metropole, welche die Wohltaten des ausgedehnten Handels des Weltreiches erntete. Ihre wachsende Mittelklasse hatte Zeit für Muße und Komfort. Gilbert und Sullivan unterhielten Zehntausende mit Musicals wie «Die Piraten von Penzance» und «Die Gondolieres», und die tosenden Neunzigerjahre fingen gerade an. Mitten in diese Szene hinein, im gleichen Jahr, als Gilbert und Sullivan «Den Yeoman von der Garde» schrieben, wurde Theodore Austin-Sparks am 30. September 1888 in London geboren. Seine Eltern waren gewöhnliche Leute von geringem Ansehen in der geschäftigen Stadt der späten 1880er Jahre. Sein Vater betreute musikalische Gruppen und bewegte sich in der kleinen Welt der Unterhaltungsbranche jener Zeit. Seine Mutter ist am ehesten bekannt für ihr hingeegebenes Christenleben und ihr Glaubenserbe, geboren aus einer langen Linie von Baptisten, die in den landwirtschaftlichen Gemeinden der Suffolker Landschaft ihre Wurzeln hatten. Gemeinsam erzogen sie Theodore und seine Geschwister in diesem modernen England des späten 19. Jahrhunderts.

Zur gleichen Zeit, da das britische Weltreich an Besitztümern, Handel und militärischer Macht aufblühte, wuchsen viele außerordentlich hingeebene und begabte Männer und Frauen Gottes heran, um der christlichen Allgemeinheit sowohl zuhause als auch in Übersee zu dienen. Das Weltreich dehnte nicht nur die Herrschaft der britischen Krone aus, sondern es öffnete auch für christliche Missionare einen Weg, um die Welt mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. Ein tiefes, inneres Werk Gottes in den Christen «zuhause» in England unterstützte die Ausbreitung dieser Missionen und war für ihren Erfolg entscheidend. Während dieses Jahrhunderts legte John Nelson Darby die Bibel mit großem, neuem Licht aus, George Müller betreute Tausende von Waisenkindern allein durch Glauben an Gott, J. Hudson Taylor betrieb ein profundes Werk der Ausbreitung des Evangeliums in die inneren Regionen Chinas, D.L. Moody hielt in England eine Menge von evangelistischen Versammlungen ab und beeinflusste so Tausende von Leuten, Robert Chapman diente und legte Zeugnis ab für ein Leben christlichen Dienens, und C.T. Studd hatte ein Vermögen und einen Platz im nationalen Cricket Team aufgegeben, um als Missionar nach China zu gehen. Große Bibellehrer wie Robert Govett, William Kelly, Benjamin Newton, und G. H. Pember warfen neues Licht über das Wort Gottes. Große Dienste wie C.H. Spurgeon, F.B. Meyer, und G. Campbell Morgan hielten wöchentliche Predigten. Diese Zeitspanne bereitete für viele Männer und Frauen Gottes einen fruchtbaren Boden vor, um in ihren christlichen Dienst hineinzuwachsen. Die britische Gesellschaft wurde mit Sicherheit durch diese vielen christlichen Einflüsse angesteckt. Berichte von missionarischen Aktivitäten erschienen routinemäßig in den Zeitungen, evangelistische Feldzüge forderten die Bürger regelmäßig zum Zuhören auf, und Bewegungen für ein tieferes, inneres Leben mit Gott beeinflussten kontinuierlich viele Gläubige.

Bekehrung und die ersten Jahre als Christ

Theodore's Vater war nicht scharf darauf, zuzulassen, dass sein Sohn dem wachsenden christlichen Einfluss ausgesetzt werde.

Viel lieber wollte er, dass sein Kind in der ausgeklügelten musikalischen Kultur aufwuchs, in der er selber lebte. Aber ganz besonders wollte er verhindern, dass sein Sohn von den Gedanken und Glaubensansichten seiner christlichen Ehefrau angesteckt wird. Darum schickte er Theodore fort, damit er bei seinen Verwandten in Glasgow, Schottland, leben sollte. Dort sollte Theodore in einer Umgebung studieren, die frei war von den christlichen Ansichten seiner Mutter. In späteren Jahren erwähnte Theodore in Liebe das Zuhause seiner Kindheit fern von London, und bemerkte, er sehne sich danach, hin und wieder an jenen Ort zurückzukehren. «Nun, ich verbrachte den größten Teil meiner Kindheit und Schulzeit an einem bestimmten Ort, und irgendwie, durch all die Jahre hindurch, wollte ich immer wieder an diesen Ort zurückkehren, und von Zeit zu Zeit bin ich auch dahin zurückgegangen». Trotz der Erinnerungen, die er in späteren Jahren hervorholte, war Theodore in Glasgow meistens einsam, und seine Schuljahre waren im Allgemeinen keine freudige Zeit. Eines Sonntagnachmittags, wahrscheinlich im Frühling 1905, er war damals 17 Jahre alt, schritt Theodore niedergeschlagen eine Glasgower Straße hinunter und traf dort eine Gruppe von jungen Leuten, die das Evangelium im Freien verkündigten. Er hielt an, um ihnen zuzuhören, ging dann nach Hause, und noch am selben Abend, er war allein in seinem Zimmer, übergab er sein Leben dem Herrn Jesus Christus. Bereits die nächste Woche ging er hin und schloss sich derselben Gruppe von Predigern im Freien an. Bald fügte er sein Zeugnis den ihren hinzu und so begann ein Leben der Verkündigung des Evangeliums. Dieses Leben sollte mehr als sechzig Jahre lang andauern. (wird fortgesetzt)

Der Weg in die Freiheit des Geistes (24)

4.1.c. Das Ziel des Geistes

Nachdem wir vom Inhalt der Fülle Gottes in Christus gesprochen und uns ausführlich mit den diversen «charismata» auseinandergesetzt haben, müssen wir noch das Ziel ins Auge fassen, das der Heilige Geist unentwegt anstrebt und von dem er niemals abgehen wird, wie lange diese Heilszeit noch andauern mag. Zu diesem Zweck wollen wir uns eine Stelle im Johannesevangelium anschauen, wo Jesus vom Kommen seines «Parakleten» spricht, mit andern Worten: Wo er die Ankunft und den Dienst des Heiligen Geistes ankündigt.

«Er wird mich verherrlichen; denn von dem meinen wird er nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, dass er von dem Meinen nehmen und euch verkündigen wird¹». Er nennt ihn den «Geist der Wahrheit» und sagt, dieser Geist werde die Jünger und alle ihre Nachfolger im Glauben «in die ganze Wahrheit leiten». Und gleich darauf folgt dieser Satz: «Er wird mich verherrlichen». Wahrheit im biblischen und besonders im neutestamentlichen Sinne ist immer mit dem Begriff «Wirklichkeit» verbunden. Es gibt im Reich Gottes keine bloß intellektuellen, theoretischen, keine bloß mentalen bzw. imaginären Wahrheiten. Das wäre ein Widerspruch in sich selbst.

Jede Wahrheit im Neuen Testament ist immer eine ganz bestimmte Wirklichkeit; d.h. die Dinge sind so und müssen so sein, wie die «Wahrheit» sie ausdrückt und bezeichnet. Biblische Wahrheit ist immer ein Zeugnis von einer bestimmten, konkreten Wirklichkeit, sei es in dieser sichtbaren, dreidimensionalen Welt von Raum und Zeit, als auch in der unsichtbaren Welt Gottes. Wenn also Jesus sagt: «Ich bin die Wahrheit», dann meinte er damit nicht irgend eine religiöse Glaubensaussage, sondern er meinte tatsächlich sich selbst. Er ist, er verkörpert, die Wahrheit; er in seiner Person ist die Wahrheit, von der Gott spricht, durch die sich Gott zum Ausdruck bringt und in die hinein der Heilige Geist alle wiedergeborenen Gläubigen leiten will und auch wird.

Biblische, geistliche Wahrheiten kann man nicht lernen, wie man den Lehrsatz von Pythagoras lernt. Es geht hier nicht um bloße mathematische oder physikalische Gesetze, die man auch ohne irgend einen Bezug zu der entsprechenden Wirklichkeit verstehen und lehren kann. Wahrheit im biblischen Sinne kann man nur bezeugen, weil es sich dabei um Wirklichkeiten handelt, die man persönlich kennen, in denen man sich auskennen muss, um von ihnen überhaupt reden zu können. Es sind existentielle Wahrheiten, in denen man entweder ist, oder die uns ohne diesen existentiellen Bezug für immer verschlossen, eben bloße Theorie, bleiben.

Nun, der Heilige Geist wurde angekündigt, um uns als Paraklet, als geistlicher Reiseleiter und Begleiter sozusagen, in die geistlichen Wirklichkeiten der neutestamentlichen Offenbarungen einzuführen, uns in sie hineinzusetzen und dafür zu sorgen, dass wir darin Wurzeln schlagen, so dass wir nie mehr daraus vertreiben werden können.

Die Welt überführen

Zuerst einmal heißt es, er werde die Welt überführen. Das ist sein negatives Werk. Wenn wir zum ersten Mal auf die Realität des Heiligen Geistes stoßen, wird er uns als erstes die Augen öffnen, in welchem Zustand, in was für einer Umgebung, und mit welchen Zukunftsaussichten wir hier auf Erden leben. Es heißt, er werde die Welt «überführen» - die Welt, das sind wir! Und drei Dinge kennzeichnen diese Welt, in die wir hineingeboren werden und von der wir ohne unser Zutun ein integraler Bestandteil sind. Es sind dies 1. Sünde, 2. Ungerechtigkeit, und 3. Verworfenheit vor Gott und Verdammnis.

Die Sünde hat die Welt zu dem gemacht, was sie heute ist und weiterhin sein wird. Es geht uns hier nicht darum, das Wesen der Sünde zu definieren, aber Sünde ist die Ursache, die diese Welt in ihr Elend und in ihre Verwerfung hinein gebracht hat. Sünde ist Widerspruch, Ungehorsam, Rebellion gegen den Willen und die Wirklichkeit Gottes, Sünde ist Lüge und Perversion. Genau das war die Absicht der Schlange bei Eva und Adam, und es ist ihr gelungen, das erste Menschenpaar aus seiner von Gott bestimmten und auch geschenkten Stellung zu verdrängen. Sie wurden aus dem Paradies, aus der Gegenwart Gottes, aus dem Zustand der Unschuld und Heiligkeit, aus der Gottseligkeit hinausgeworfen und alle ihre Nachkommen wurden durch den Cherub mit dem Flammenschwert daran gehindert, wieder in den ersten Zustand, in die erste Glückseligkeit zurückzukehren. Gott identifiziert und bekennt sich nur zu dem, was seiner Natur und seinem Wesen entspricht, was von ihm kommt und aus ihm stammt. Sünde hat den Menschen von Gott entfremdet, und es besteht ohne göttliches Eingreifen keine Möglichkeit mehr, dass der Mensch von sich aus seinen ersten Zustand wiederfindet.

Zwar steht als 2. Kennzeichen des Wirkens des Heiligen Geistes das Wort «Gerechtigkeit». Aber dieser Begriff macht im Zusammenhang mit dem Heiligen Geist hier nur Sinn, wenn wir ihn vom Zustand der Schöpfung «ohne Gott» her angehen. Die Welt ist eine Welt der Ungerechtigkeit. Da sie außerhalb von Gottes Einfluss- und Herrschaftsbereich ohne jede Möglichkeit dasteht, zu erfahren und zu wissen, was wirklich Gerechtigkeit ist, was in den Augen Gottes recht, richtig, in Ordnung und mit Gottes Maßstäben übereinstimmend ist, muss der Heilige Geist ihr erst zeigen, in welchem Zustand sie sich befindet und was im Gegensatz dazu wirkliche «Gerechtigkeit» ist. Darum heißt es: «Er wird die Welt überführen von ... Gerechtigkeit». Die Welt weiß nicht, was Gerechtigkeit im Sinne Gottes ist. Sie weiß nicht, was es heißt, vor Gott gerecht zu sein, in den Augen Gottes als gerecht zu erscheinen, und worauf Gerechtigkeit überhaupt beruht. Das erfährt sie nur, wenn sie von ihrer Ungerechtigkeit erfährt und sich vom Heiligen Geist davon überführen lässt, was vor Gott Gerechtsein bedeutet. Es gibt keine Gerechtigkeit außerhalb von Gott, und ohne Verbindung zu Gott.

Von Hiob heißt es am Anfang des Buches: «Hiob ... der war ein untadeliger und rechtschaffener Mann...²», mit andern Worten, er war nach der Einschätzung des Verfassers gerecht - die Elberfelderbibel benutzt sogar das Wort «vollkommen»! Am Ende des Buches, nach der langen Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Allerhöchsten, bekennt Hiob reumütig: «Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche³». Jesaja bekennt: «Und wir sind allesamt wie ein unreiner geworden, und alle unsere Gerechtigkeiten wie ein unflätiges Kleid⁴». Das ist die Erkenntnis eines Menschen, der vom Heiligen Geist von der Wirklichkeit Gottes überführt worden ist. Gerecht ist nur das, was Gottes Urteil standhält, und was seinem Wesen und seiner Qualität her dem Wesen und dem Charakter Gottes vollkommen entspricht.

Sicher gehört zu dieser Überführung von der Gerechtigkeit auch das, was Gott getan hat, um den Sünder vor ihm zu rechtfertigen und zu rehabilitieren. Das geschah ganz allein und ausschließlich durch das Werk Christi am Kreuz, durch Tod und Auferstehung, durch das Blut eines makellosen Lammes.

Dieses ganze Sühnewerk Christi am Kreuz steht unter dem Zeichen der Gerechtigkeit, sowohl der Sünde gegenüber, als auch dem Charakter Gottes gegenüber. Kein Mensch kann je von sich aus gerecht sein vor Gott. Wir besitzen stets nur eine geschenkte Gerechtigkeit, ja, eine geliehene Gerechtigkeit, denn es ist in alle Ewigkeit die Gerechtigkeit Christi, die uns vor Gott bestehen lässt.

Das 3., wovon der Heilige Geist Menschen überführt, wenn er kommt, ist das «Gericht». Gott kann das, was geschehen ist, so nicht stehen lassen. Er hat ein Urteil gesprochen und das in den Bann des Todes und der Verdammnis gelegt, was diesem Urteil nicht standhält, und das ist die ganze Welt mit allem, was zu ihr gehört, also auch der natürliche Mensch ohne den Heiligen Geist Gottes. Dieses Urteil lautet: «Für immer verworfen, aus der Gegenwart Gottes verbannt, vom Himmel, von der ewigen Glückseligkeit ausgeschlossen, unwiderruflich verloren! Vielleicht verstehen wir jetzt, warum ich gesagt habe, das erste Werk des Heiligen Geistes sei negativ - negativ nicht seinem Wesen nach, sondern seiner Bedeutung für den nicht erneuerten Menschen nach.

Das eigentliche Gericht über alles Natürliche, von Gott Abgefallene und Rebellische ist das Kreuz. Viele Gotteskinder sind sich nicht bewusst, dass das Urteil, das Gott über diese gefallene Schöpfung auch nach Golgatha voll bestehen bleibt: Auch bei einem wiedergeborenen Gläubigen steht alles Natürliche, alles Fleischliche, alles Sündhafte und Eigenwillige unter demselben Urteil. Es ist aus dem Werk Gottes, aus Gottes Zukunft, aus der neuen Schöpfung vollständig und für immer ausgeschlossen. Was an uns nicht gekreuzigt worden ist, ist verurteilt und bleibt draußen, ist und bleibt von Gott verworfen und verschließt uns den Zugang zu den Heilsgütern der Erlösung in Christus. Jesus wusste, warum er den Jüngern sagte, sie müssten täglich das Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Sein Weg in dieser Welt führt immer ans Kreuz. Das Kreuz muss im Leben eines Gotteskindes eine tägliche Realität sein. Es muss heißen, wie Paulus es klassisch ausgesprochen hat: «Nicht mehr ich, sondern Christus in mir».

Christus verherrlichen

Das zweite, was der Heilige Geist tut, wenn er kommt, ist - und dies ist jetzt durch und durch positiv -: «Er wird mich verherrlichen». Gottes Gedanken kreisen unentwegt um ein einziges Thema: Seinen Sohn Jesus Christus. Wenn wir sagen, Gott sei der Schöpfer des Weltalls, dann scheint dies obiger Aussage zu widersprechen, denn zumindest wenn er Menschen und Tiere oder die Planeten und Milchstraßen schuf, dachte er doch wohl noch an etwas anderes als «nur» an seinen Sohn. Doch das ist eindeutig ein Fehlschluss. Das Neue Testament sagt uns klipp und klar: «Er - der Logos, Christus - war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch ihn, und ohne ihn wurde auch nicht eins, das geworden ist⁵». Im Kolosserbrief schreibt Paulus: «Denn in ihm («dem Sohn seiner Liebe») ist alles erschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles hat seinen Bestand in ihm⁶». Und im Hebräerbrief lesen wir: «Ihn - den Sohn - hat er eingesetzt zum Erben von allem, durch ihn hat er auch die Weltzeiten geschaffen; dieser ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens und trägt alle Dinge durch das Wort seiner Kraft⁷».

Wir stellen verwundert fest: Selbst als Gott die Welt schuf, hat er sie in Christus und für ihn geschaffen, und an einer andern Stelle erfahren wir sogar wie, nämlich: «durch ihn». Der Fall der Schöpfung durch die Intrigen Satans bedeutete demnach ein Herausfallen dieser Welt aus Christus, dem Zentrum aller Wege und Gedanken und Willensregungen Gottes, eine Loslösung und Trennung von Christus, und das bedeutet ihre Verlorenheit und endgültige Verderbnis. Denn was einmal von Gott verurteilt und gerichtet worden ist, hat für Gott keine Bedeutung mehr, es sei denn, Christus fange aufs Neue an, darin Gestalt zu gewinnen, aber ohne das Erste, des Verworfenen und Verdammten! Und genau dazu ist der Heilige Geist gekommen: Um mitten in dem, was von Gott verworfen und für Gott für immer verloren ist, Christus aufs Neue Gestalt werden zu lassen. Der Geist legt den Samen des Sohnes in das, was sich ihm öffnet, und er sorgt dafür, dass dieser Same gedeihen, wachsen, und zu seiner «vollendeten Gestalt⁸» heranreifen kann.

Wie wird der kommende Paraklet Christus verherrlichen? «Von dem meinen wird er nehmen und euch verkündigen⁹».

Nun, das klingt aber sehr nach Theorie, nach Predigt, nicht nach Realität. Das hängt damit zusammen, dass wir unter «verkündigen» längst nicht mehr das verstehen, was das Neue Testament damit meint. Die Reformation hat die «Predigt des Wortes» so sehr in den Mittelpunkt des Gottesdienstlebens gestellt, dass Protestanten (in Deutschland: «Evangelische») noch heute sagen, sie würden «zur Predigt» gehen, wenn sie den Gottesdienst ihrer Kirche besuchen. Verkündigung und Predigt sind in unserem Verständnis praktisch identisch. Wenn wir etwas anderes meinen, müssen wir auf andere Begriffe zurückgreifen, die präzisieren, um was es uns geht.

Das griechische Wort «keryssein», von dem das Nomen «Kerygma» (Luther: Predigt) abgeleitet ist hat daher eine ganz andere Bedeutung als ein verbaler Vortrag von dreißig Minuten mit Punkt 1, 2 und 3). «keryssein» heißt: «ausrufen», «proklamieren», «ankündigen», sogar «einführen» oder «vorstellen», oder auch «herbeirufen», je nach Zusammenhang. Jedenfalls meint es nicht einen sorgfältig vorbereiteten Vortrag, eine kunstgerechte Rede mit Einleitung, Höhepunkt und fulminantem Schluss, gespickt mit einigen interessanten Illustrationen. Der «keryx» war ein Sendbote. Er hatte eine Nachricht von Ereignissen oder Tatsachen, oder auch Bedingungen und Forderungen zu überbringen, und dies möglichst im Wortlaut, wie es ihm aufgetragen wurde, also ohne Ausschmückungen oder Kommentare.

Der Text sagt ausdrücklich: «Von dem meinen wird er nehmen und euch verkündigen». Der Heilige Geist kommt also befrachtet mit dem, was zu Christus gehört und was Christus seinem Wesen nach ist, und kündigt es an, stellt es hin, proklamiert es als Tatsache und als Bedingung aller weiteren Unterhandlungen mit Gott. Er vermittelt etwas Substanzielles, nicht nur Worte. Er hält nicht eine Rede über die Bedeutung von Christus, dessen Tod und Auferstehung und Erhöhung, sondern er bringt die Realitäten dieser Fakten, kündigt sie an, bringt sie in Reichweite, führt sie ein, vermittelt sie mittels des Wortes, das er offenbart. Der Heilige Geist verkörpert die Dinge, die er verkündigt, «keryssiert», verleiht ihnen Realität, verwirklicht sie vor unseren Augen und in unserem Leben. Das ist es, wovon Johannes spricht.

Jetzt verstehen wir auch, was das heißt: «Er wird mich verherrlichen». Man könnte ebensogut sagen: «Er wird mich verwirklichen, für euch zur Wirklichkeit machen». Im Hebräerbrief wird genau dies ausgesprochen - wir haben es bereits zitiert: «dieser ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens». Hier ist von Christus die Rede: Christus ist die Ausstrahlung Herrlichkeit und der Ausdruck, die Gestalt, des Wesens Gottes! An Christus wird Gott sichtbar und nimmt Gestalt an. An ihm kann man Gott sehen, wahrnehmen, erkennen, erfassen. Dasselbe trifft auf den Heiligen Geist zu. Auch er macht Christus sichtbar, greifbar, fassbar. Auch er verleiht ihm Gestalt und Größe, er realisiert bzw. verwirklicht ihn. «Er wird mich verherrlichen»!

Wenn also im neutestamentlichen Kontext «Christus verkündigt» wird, wird nicht bloß über Christus gesprochen, sondern er selbst tritt durch das Wort mitten unter uns, in unser Leben, in unser Gewissen, und bringt Licht in unsere Verhältnisse, so dass wir unmittelbar wissen, wie die Dinge in den Augen Gottes aussehen und wie Gott uns sieht. Was immer der Geist von Christus offenbart, bringt er als Wirklichkeit gleich mit und stellt es hin, damit wir es ergreifen und in uns aufnehmen. Das ist das Geheimnis des neutestamentlichen Kerygmas, der neutestamentlichen Verkündigung. Immer, wenn im Neuen Testament dieses Wort Kerygma, keryssein oder Keryx vorkommt, meint es das, und nicht eine vorbereitete Rede vor einem lauschenden Publikum. Wo immer der Heilige Geist Zugang findet, bringt er Christus mit und stellt ihn hin, richtet ihn ein, füllt den Raum mit ihm aus, so dass fortan Christus in uns ist und wir in Christus sind. Wo dies nicht geschieht, ist nicht verkündet, sondern bloß eine Rede gehalten worden. Der Herr sei uns gnädig!

Alle Dinge in Christus

Im Epheserbrief lesen wir, es sei «Geheimnis seines (Gottes) Willens» gewesen, das Gott sich «gemäß seinem wohlwollenden Ratschluss» vorgenommen hat «zur Ausführung in der Fülle der Zeiten»: «Alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist - in ihm¹⁰». Das also ist Gottes Programm, das der Heilige Geist gekommen ist, es in der Fülle der Zeit zu verwirklichen: «Alle Dinge in Christus»!

Und diese «Dinge» werden erst noch genauer definiert: «Alles, was in den Himmeln, und alles, was auf der Erde ist» - und damit kein Zweifel besteht, und keine mystischen Spekulationen daraus gesponnen werden können, doppelt Paulus gleich nochmals nach: « - in ihm (Christus)».

Nun, wenn wir das ernst nehmen, was wir vorher im Zusammenhang mit dem Gericht gesagt haben, dass nämlich nichts, was einmal von Gott verurteilt, gerichtet und aus seinem Heilshandeln ausgeschieden worden sei, von Gott wieder aufgenommen und weiterverwendet werde, dann haben wir hier ein ernsthaftes Problem. Wie können Dinge, die doch von Gott verworfen wurden, letztlich dennoch «in Christus zusammengefasst», in ihn hineinversetzt werden? Auch hier hilft uns Paulus weiter. So, wie die Dinge jetzt sind, taugen sie nichts mehr für Gott. Was immer aus unserer alten, gefallenen Natur stammt, muss gekreuzigt werden. Und das ist nun gerade das Bekenntnis von Paulus und aller neutestamentlichen Zeugen: «Ich bin mit Christus gekreuzigt (worden); nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir¹¹». Aber das ist nur der negative Teil. Paulus fährt fort: «Gott aber ... hat ... auch uns, die wir tot waren durch die Sünden (und darum auch mit Christus gekreuzigt worden sind), mit Christus lebendig gemacht ... und hat uns mitauferweckt und mitversetzt in die himmlischen Regionen in Christus Jesus¹²». Alles Natürliche, sowohl im Himmel¹³ als auf Erden muss durch den Tod Christi hindurch. Nur so kann es gereinigt und für Gott zurückgewonnen werden. Nur Gekreuzigtes, Gebrochenes, kann von Gott verwendet werden, um es in Christus zu einer neuen Gestalt und zu einer neuen Existenz und Wirklichkeit zu bringen. Wie also gelangen wir «in Christus» hinein? Dadurch, dass wir mit ihm gekreuzigt, begraben werden und mit ihm auch auferstehen und in die von Satans Rebellion und Gegenwart gereinigten himmlischen Örter versetzt werden. Wenn wir zum Glauben an Christus kommen, sind wir von Gott nur «in Christus» von Bedeutung und angenommen. Dieses «in Ihm» ist unendlich wichtig. Was immer wir «in uns» sind, tun, planen und auch ausführen, ist für Gott bedeutungslos. Darum kann er denen sagen, die sogar in seinem Namen scheinbar große Wunder und Zeichen gewirkt haben: «Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen¹⁴!» Es war nicht «in Christus» geschehen, und darum hatte es für Gott auch keinen Wert, selbst wenn es «in seinem Namen» ausgeübt wurde. Gott identifiziert sich nur mit Christus und mit dem, was «in Christus» ist. Darum müssen «alle Dinge in Christus» hineingelangen, und dies ist nur durch das Kreuz, durch den Tod mit Christus, möglich.

Dieser Bruch, diese Zerbrochenheit muss alles kennzeichnen, was wir in der Nachfolge Christi, in der Jüngerschaft, denken, sagen und tun. Das betrifft auch unsere Beziehungen zu Menschen, Orten, Ländern, Institutionen u.v.a. m. Alles muss das Siegel, das Wasserzeichen des Kreuzes tragen, wenn es von Gott angenommen und gebraucht werden soll. Nur das ist wirklich «in Christus», was in Tat und Wahrheit auch «mit Christus gekreuzigt» worden und seinem Tod preisgegeben worden ist. Alles, woran ich festhalte, was ich mit allen Mitteln vor diesem Tod zu «retten» versuche, ist verurteilt, geht verloren und hat keinen Bezug zum Werk Gottes auf Erden. All unsere natürlichen Fähigkeiten, die so oft entscheidend sind, wenn wir uns im Reiche Gottes irgendwie nützlich machen wollen, müssen zuerst dem Tod überliefert und ebenfalls gekreuzigt werden. Ich muss bereit sein, auf immer darauf zu verzichten, nie mehr darauf zurück zu greifen, wenn der Herr sie nicht durch seinen Geist zu neuem Leben erweckt. Das ist der harte, aber auch der einzige Weg der Nachfolge. Das ist die enge Pforte und der schmale Weg, von dem Jesus am Ende seiner Bergrede spricht.

Wenn wir das begriffen haben und uns radikal auf diesen Kreuzes- und Todesweg der Nachfolge begeben und darauf ausharren, dann kann sich Christus auf wunderbare und einzigartige Weise in unserem Leben und durch unseren Dienst verherrlichen. Dann hat der Heilige Geist ein Gefäß gewonnen, durch das er sein Werk der Verkündigung und des Dienstes tun kann. Dann gleichen wir dem Knecht, der seine Pfunde, die ihm der Herr anvertraut hatte, eingesetzt und fünf weitere damit gewonnen hat. Und so wird es auch bei uns heißen: «Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn!» Ohne Tod kein Leben. Ohne Kreuz keine Gnade. Ohne Leiden keine Herrlichkeit. Ohne Verlust (Verzicht) kein Gewinn. Das ist das «Gesetz Christi», auf das wir verpflichtet wurden. Das ist die Art, auf die der Heilige Geist Christus verherrlicht.

Manfred R. Haller

- 1 s. Johannes 16,14.15
- 2 vgl. Hiob 1,1
- 3 vgl. Hiob 42,5.6
- 4 vgl. Jesaja 64,5 – Elberfelder 2005
- 5 s. Joh. 1,2.3 - Elberfelder 2005 (Randbem.)
- 6 s. Kolosser 1,16.17
- 7 s. Hebräer 1,2.3a
- 8 so die Einheitsübersetzung; andere: zum «vollen Mannesalter»; zum «vollen Wuchs der Fülle Christi».
- 9 vgl. Johannes 16,14
- 10 vgl. Epheser 1,9.10 – Schlachter 2000 und rev. Elberfelder
- 11 s. Galater 2,20 - Elberfelder
- 12 s. Epheser 2,4-6
- 13 *Himmel* :Gem. ist der Bereich des Himmels, zu dem Satan Zutritt hatte, um die Heiligen vor Gott anzuklagen (s. Hiob). Durch Satans Rebellion wurden auch diese «himmlischen Regionen» verunreinigt und müssen deshalb auch durch den Tod am Kreuz, gereinigt werden.
- 14 s. Matthäus 7,22.23